

## Einleitung

Stil und Ornament, wie geht das zusammen? Den Baustil prägt doch wesentlich die Architektur mit dem Material und der Konstruktion, aber das Ornament, es ist doch verzichtbares Beiwerk! Das stimmt, zumindest für die Moderne, und die Baukunst des 19. Jahrhunderts mit seiner Fülle und Beliebigkeit an Ornamenten, entnommen dem Fundus aller bisherigen Stile, scheint der These Recht zu geben.

Betrachten wir eine griechische Säule dorischer Ordnung. Sie besitzt ein Kapitell und einen kannelierten, mit Rillen versehenen Schaft. Die Rillen tragen nichts zur ihrer Stabilität, nichts zur Funktion der Säule bei, ein überflüssiges Zierwerk. Antike Säulen ohne Rillen gehören im allgemeinen dem römischen Stil an, und nähme man die Rillen der dorischen Säule weg, wäre es dann noch eine dorische? Gewiß nicht. Das Ornament bezeichnet offenbar das Eigene und nennt das Typische; es hilft zu unterscheiden gegenüber dem Anderen.

Alle drei griechischen Säulenordnungen - dorisch, ionisch, korinthisch - besitzen ausgeprägte Kanneluren, im Kapitell aber unterscheiden sie sich. Denn jede Ordnung besitzt eine eigene Kapitellgestaltung. Das Kapitell ist sichtbares Merkmal des jeweiligen Stils. Trägt es aber zur Stabilität und Funktion der Säule bei? Nein, es ist ein nutzloses Beiwerk. Und doch, nur durch das je eigen ornamental gestaltete Kapitell wird es zu einer bestimmten Säulenordnung, kann ihr zugeordnet werden.

Werden bei archäologischen Ausgrabungen, wie üblich, Knochen gefunden, so ist das nichts Außergewöhnliches, besitzt einer davon jedoch Einkerbungen oder Ritzzeichnungen, dann werden die Ausgräber hellhörig, sie haben wahrscheinlich einen besonderen

Knochen gefunden. Ein Knochen, der sich dank seines Ornaments von allen anderen gewöhnlichen Knochen unterscheidet, muß, so vermutet der Archäologe, eine besondere Bedeutung haben, denn seine ursprüngliche Funktion am Skelett hat damit sicherlich nichts zu tun. Durch die Ornamentierung bekam der Knochen eine neue Bedeutung, die außerhalb seiner Funktion und Materialität liegt. War er ein ritueller Stab, ein kultisches Gegenstand oder eine Auszeichnung des Trägers? Das Ornament legt einem Gegenstand eine neue und andere Bedeutung als die seiner natürlichen Beschaffenheit zugrunde, er wird dadurch ein ausgezeichneter und auszeichnender Gegenstand.

Das lateinische Wort *ornare*, wovon sich *Ornament* ableitet, besagt, zurüsten, schmücken, ehren, auszeichnen; Bezeichnungen, die wir bereits an den Beispielen aufweisen konnten. Einen Schritt weiter geht das Griechische *kosmein*, schmücken und ordnen, ehren und rühmen. Unsere Begriffe wie *Kosmos*, das schön Geordnete, und *Kosmetik*, das schön Gemachte, gehen darauf zurück. Ordnung und Schönheit gehen für das Griechische zusammen, was sicherlich im Begriff *Ornament* mitschwingt. Denn Ordnung besteht nur, wenn das Einzelne erkennbar, unterscheidbar ist, ansonsten bleibt es eine unerkennbare Masse. Ordnen, unterscheiden, hervorheben, schmücken und ehren gehören zum Wesen des Ornaments.

Die Rippen beim gotischen Rippengewölbe sind konstruktive Elemente, sie tragen eigentlich das Gewölbe. Nun sind bei fast allen hochgotischen Kathedralen die Rippen reich profiliert, was sie mithin zu einem Ornament macht. Tektonik und Ornament gehen ineinander über und bilden eine Einheit. Und dann der Schlußstein, außerordentlich ornamental-figürlich gestaltet! Nähmen wir der Kathedrale alle Baldachine, Krabben, Wimperge, kurz jedes Ornament weg, wäre es dann noch eine gotische Kathedrale?

Durch all dies, seine besondere Architektur u. a. mehr eingeschlossen, wollten die Baumeister dem Kirchengebäude eine besondere Bedeutung zulegen, die im materiellen Bau nicht gegeben war: Sinnbild des Himmlischen Jerusalems zu sein. Ornamente transzendieren das Materielle und verweisen auf Geistiges.

All das Orden, Unterscheiden und Transzendieren durch Ornamente hat nur dann einen Sinn, wenn auch im menschlichen Denken, in Gesellschaft und Kultur ein Entsprechendes vorliegt. Wenn wertende und somit unterscheidende Positionen in der Gesellschaft, bei Orten und Personen, in Zeiten und Räumen gegeben sind. Die grundlegende Wertung: sakral und profan. Eine solche wertende Kultur oder Gesellschaft nennt man hierarchisch. Diese bestand im Abendland bis zur Aufklärung, und es wird nicht erstaunen, daß mit Ende des Barocks nicht nur die hierarchische Gesellschaft aufgehoben wurde, sondern zugleich das Ornament seine Aufgabe verloren hat. Die Moderne kennt kein Ornament mehr, sie stünde sonst im Widerspruch zu sich selbst. Demokratie und ein in sich geschlossenes naturwissenschaftliches Weltbild mit gleichförmigem Raum und gleichförmiger Zeit schließen Wertungen an sich aus.

Wallerstein 2019

*Peter Hawel*, Verleger